



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Untersuchungen zur altsächsischen Standesgliederung

Heck, Philipp

Stuttgart, 1936

c) testamentum

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72426](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-72426)

c) In einer deutschen Bearbeitung des Psalters, dem Windberger Psalter⁵⁷⁾, wird das Wort „testamentum“ mit „hantgemahele“ wiedergegeben⁵⁸⁾. Wiederum müssen wir uns fragen, wie der Bearbeiter sich den ganzen Zusammenhang gedacht und welche Vorstellung ihn dazu veranlaßte, unser Wort zu gebrauchen. Drei Möglichkeiten sind zu erwägen⁵⁹⁾: 1. Hat der Bearbeiter testamentum als Handzeichen aufgefaßt oder als Urkunde?⁶⁰⁾ Die Vorstellung Gottes als eines mit der Hand gegebenen Zeichens oder als eine Urkunde, ist m. E. unangemessen. Die Deutung stimmt nicht zu dem Worte „eröffnet“ und würde bei unserem Problemworte eine sonst nicht bezeugte Kontamination voraussetzen. 2. Hat der Bearbeiter testamentum als „Handvertrag“ aufgefaßt?⁶¹⁾ Es ergeben sich gleichartige Bedenken. Die Vorstellung, daß Gott selbst ein Handvertrag sei, ist nicht möglich, paßt nicht zu dem Worte „eröffnet“ und würde eine Bedeutung unseres Problemworts voraussetzen, die nirgends bezeugt ist. 3. Als dritte Möglichkeit bietet sich die Annahme, daß der Bearbeiter auf wirkliche Übersetzung des ihm unverständlichen Originals verzichtet und zu dem ersten Gedanken „Gott ist eine Feste (Schutzburg)“ ein dem Sinne nach passendes Gegenstück gesucht hat. Dem Mittelalter war eine Zusammenstellung geläufig: „Gott ist der mächtige Schützer. Aber er ist auch der liebende Vater, der seine eigene himmlische Heimat seinen Kindern eröffnet.“ Deshalb lag es m. E. nahe als Gegenstück zu der Schutzburg die Heimat zu erwähnen, die dem Gottesfürchtigen eröffnet wird. Diese Lösung gibt m. E. einen angemessenen Sinn. Sie entspricht allein den Worten „eröffnet wird“ und verwendet das Wort hantgemahele in derjenigen Bedeutung, die wir sonst überall finden, allerdings mit dem zu erwartenden Nebentone des Beglückenden. Deshalb ist diese Lösung den anderen vorzuziehen.

57) E. G. Graff, Deutsche Interlinearversionen der Psalmen, Bibliothek d. ges. d. National-Literatur 10 (1839) S. 93, Psalm 24. 14.

58) Die lateinische Vorlage hat folgenden Wortlaut: „Firmamentum est dominus timentibus eum, et testamentum ipsius ut manifestetur illis.“ Dies wird, wie folgt wiedergegeben: „Ein ueste ist der herro den furhtenten inen, unde daz hantgemahele sin selbes, daz iz eroffenet werde in.“

59) Die Bemerkungen von Herbert Meyer über den Zusammenhang mit der Urkundenfestigung S. 31—32, ist mir nicht deutlich geworden.

60) Fr. Kauffmann a. a. O. S. 208.

61) So Schönhoff, Z. f. d. A. 49 S. 338.

Somit ergeben die drei Übersetzungen keinen Beweis für die Kontamination, sondern drei, mehr oder weniger sichere Belege dafür, daß die zweisilbige Form die Bedeutung Heimat gehabt hat. Allerdings nur im Sinne der geschichtlichen Heimat. Gott kann als die himmlische Heimat gedacht werden, die dem Gottesfürchtigen eröffnet ist, aber nicht als eine Stammburg, die sich nach Erstfolgerecht auf den Ältesten vererbt und Voraussetzung des hohen Adels ist. Ich glaube, daß jede Kenntnis einer solchen Bedeutung die Gleichstellung verhindert hätte.

9. Die Notwendigkeit von mahal auszugehen, ist ja im Grunde ganz offensichtlich. Wenn ein anderer Weg gewählt wurde, so ist das Motiv darin zu sehen, daß sich keine verständliche Verbindung von manus und concio finden ließ. Schon Homeyer hat dies erkannt⁶²⁾. Ob nicht trotzdem die Möglichkeit besteht, das Wort als Zusammensetzung mit mahal zu erklären, soll unten geprüft werden⁶³⁾. Aber darauf, ob dieser neue Weg zum Ziele führt, kommt es in diesem Zusammenhange gar nicht an. Wenn die Worterklärung nicht gelingt, so müssen wir uns mit dem unerklärten Worte abfinden. Ein non liquet ist jeder unrichtigen Erklärung vorzuziehen. Wir müssen dann eben auf die Hilfe der Etymologie verzichten und die sachliche Bedeutung des Wortes, auf die es für die Rechtsgeschichte allein ankommt, aus dem Zusammenhange erschließen. In dieser Weise bin ich früher vorgegangen und auf diesem Wege lassen sich ganz bestimmte Ergebnisse gewinnen. Die Heimatbedeutung ist m. E. durch die sachlichen Zusammenhänge so vielfach gesichert, daß sie nicht von einer sprachlichen Erklärung abhängt, sondern ihrerseits zu einer neuen Erklärung führen kann. Eine Unmöglichkeit das Wort von mahal abzuleiten, darf aber nicht dazu führen, statt mahal mal einzusetzen und dann zu erklären. Die Aufgabe, die Geschichte eines überlieferten Wortes aufzuhellen, wird nicht dadurch gelöst, daß man ein anderes Wort erklärt. Das wäre die Geschichte eines bloß gedachten Wortes, das in der lebendigen Wirklichkeit gar nicht vorhanden war.

62) A. a. O. S. 69 Anm. 114. Nach Homeyer entscheidet gegen die Zugrundelegung von mahal der Umstand, „daß hand in Verbindung mit concio, ungeachtet der Vieldeutigkeit jenes Wortes, doch zu keinem an sich irgend erträglichen Sinn, geschweige zu einem solchen führt, wie ihn der Heliand verlangt“.

63) Vgl. unten § 33 ff.